№ 96.
Donnerstag,
den 19. August 1904.

Inserationsgebühr
Annoncenzeile oder deren Raum 10 Pfg., Reklamezeile oder deren Raum 25 Pfg.

Erscheint jeden
Dienstag, Donnerstag, und Sonnabend.

Camener Zeitung

Volksfreund für Camen und Umgegend.

Expedition von J. Brombach in Camen.

Camen.
32. Jahrgang.

Abonnementspreis
für diese 3 mal wöchentlich erscheinenden Zeitung mit der illustr. Beilage „Der Zeitspiegel" vierteljährlich 1 Mark pränumerando.
Durch die Post bezogen 1 Mark 25 Pfg.

Einzelne Nummer 10 Pfg.

Der japanisch-russische Krieg.

Die Nachrichten vom Kriegsschauplatz, die jetzt wieder reichlicher zu fließen beginnen, beschäftigen sich heute so gut wie ausschließlich mit den

Ereignissen vor Port Arthur;

von Kuropatkin und seiner Armee fehlt seit den letzten kurzen Meldungen wieder jede Kunde. Die Lage der Russen in Port Arthur ist zweifellos außerordentlich kritisch; obgleich sie sich mit größter Tapferkeit gegen die fast ohne Unterbrechung stattfindenden japanischen Angriffe verteidigen und den Feinden wiederholt sehr schwere Verluste beigebracht haben, kann der Ausgang dieses blutigen Ringens nicht mehr zweifelhaft erscheinen; der Hartnäckigkeit und Todesverachtung der Japaner muß schließlich der Sieg bleiben, da eine Entsetzung der Festung weder vom Lande noch von der Seeseite her möglich ist. Wie lange sich Port Arthur noch zu halten vermag, läßt sich freilich auch nicht annähernd schätzen; wichtige Positionen, wie der Wolfshügel und der Grüne Berg sind bereits in den Händen der Belagerer, aber diese stehen doch wohl noch weit von den Innenforts entfernt, und es wird eines möglicherweise noch langwierigen Artilleriekampfes bedürfen, ehe der letzte entscheidende Angriff mit Aussicht auf Erfolg begonnen werden kann.

Der Angriff von der Landseite.

Eine Reutermeldung bringt neue Mitteilungen über die dreitägige Schlacht, die am 26., 27. und 28. Juli vor Port Arthur getobt hat; das Telegramm lautet: „Aus Port Arthur hier eingetroffene russische und chinesische Flüchtlinge, welche einen Teil der dreitägigen Schlacht sahen, bestätigen, daß dieselbe nicht ein Werst, sondern je nach dem Terrain 10 bezw. 15 Werst (1 Werst gleich 1066 Meter) von den inneren Fortsentfernt stattfand. Die Japaner seien damit beschäftigt, ihre Verschanzungen näher an die Festung heran zu legen, der Widerstand der Russen beschränke sich darauf, die an den Schanzen arbeitenden Japaner durch Artillerie zu beschießen. Auf dem Wolfshügel sollen jetzt 60 japanische Geschütze stehen. Ein Flüchtling, welcher dem Kampf am Wolfshügel beiwohnte, erzählt, derselbe sei von 4000 Russen verteidigt gewesen, welche auf die anstürmenden Japaner Felsblöcke hinabgerollt und hierdurch eine verheerendere Wirkung ausgeübt hätten als durch ihr Gewehrfeuer. Auch seien durch geschickt gelegte und zur Explosion gebrachte Minen Felsblöcke ein bis zwei Werst weit geschleudert worden. Durch solche Minen seien 2 japanische Schwadronen aufgerieben worden. Die Flüchtlinge bestätigen, daß die Verluste der Japaner bei den letzten Kämpfen sehr schwer waren, das Gelände unterhalb des Wolfshügels sei mit Leichen bedeckt gewesen.

Auch der Russischen Telegraphen-Agentur wird aus Mukden unter dem gestrigen Datum gemeldet, daß diese Kämpfe mindestens zehn Werst von Port Arthur sich abgespielt haben.

Seegefechte vor Port Arthur.

Wie Generaladjutant Alexejew aus Mukden vom 7. August dem Zaren telegraphiert, meldet der Kommandant des Geschwaders von Port Arthur unter dem 7. d. Mts.: Die zur Beschießung der feindlichen Positionen ausgelaufenen Kreuzer „Bajan", „Askold", „Pallada", „Nowik" und die Kanonenboote wurden von den feindlichen Schiffen „Tschin Yen", „Itzukuschima", „Matzuschima", „Tschijoda", zwei Kreuzern zweiter Klasse und 30 Torpedobooten angegriffen. Ein 8-zölliges Geschoß vom Kreuzer „Bajan" explodierte am Heck der „Itzukuschima", die aus der Schlachtordnung ausscheiden mußte, worauf alle feindlichen Schiffe wandten und ins offene Meer zurückfuhren. Dabei stieß der Kreuzer „Tschijoda" auf eine unserer Verteidigungsminen und wurde leck. Mit dem Vorderteil tief im Wasser fuhr er in der Richtung auf Talienwan ab. Durch einen Schuß der Batterie Nr. 22 wurde ein japanisches Kanonenboot getroffen.

Am 27. Juli, als die Japaner einen allgemeinen Angriff zu Lande unternahmen, wurden zur Unterstützung des rechten Flügels auf Bitten des Generals Stössel die Schiffe „Bajan", unter dem Breitwimpel des Kapitäns ersten Ranges Reitzenstein, „Retwisan", „Pallada", „Askold", das Kanonenboot „Otwaschni", unter der Flagge des Konteradmirals Leschinski, „Gremjaschtschi", „Giliak", der Kreuzer „Nowik" und 12 Torpedoboote ausgeschickt. Unter fortwährendem Schießen einiger voraussfahrender Schiffe gelangten sie nach Lungantan und beschossen von dort die japanischen Stellungen bis drei Uhr. Bei der mit denselben Vorsichtsmaßregeln unternommenen Rückfahrt auf die Reeden explodierte eine Mine unter einem Baggerschiff. Kanteradmiral Witthöft hat am 30. Juli bei Port Arthur 5 Panzerschiffe, vier gepanzerte Kreuzer, zehn andere Kreuzer und 48 Torpedoboote des Feindes gezählt.

Die „Tschijoda" ist ein im Jahre 1890 erbauter geschützter Kreuzer von 2500 Tons Deplazement, der eine Geschwindigkeit von 19 Seemeilen hat, mit zehn 12 Zent.-Schnellfeuerkanonen armiert ist und drei Torpedoausstoßrohre über Wasser besitzt; er hat eine Besatzung von 350 Mann. Die „Itzukuschima" ist ebenfalls ein geschützter Kreuzer von 4300 Tons Deplazement, 16 Seemeilen Geschwindigkeit. Seine Armierung besteht aus einer 32 Zentim.- und elf 12 Zent.-Schnellfeuerkanonen und vier Torpedolanzierrohren, seine Besatzung beträgt 360 Mann. Wie in diesem Zusammenhange noch konstatiert sein möge, ist übrigens die aus italienischer Quelle stammende Mitteilung vom Untergang des japanischen Kriegsschiffs „Kasuga" unrichtig gewesen; ein amtliches Telegramm an die Ansaldo-Werft in Genua, wo das Schiff erbaut worden war, berichtet vielmehr, daß die „Kasuga" sowohl wie das Schwesterschiff „Nishu" unversehrt seien und Dienst täten.

Ein Appell des Zaren.

Wie Daily Telegraph aus Tschifu meldet, wird in der letzten dort in Port Arthur eingetroffenen Zeitung eine Botschaft des Kaisers Nikolaus veröffentlicht, in welcher es heißt:

Ich hoffe, daß mein Volk, würdig der heiligsten Ueberlieferungen der russischen Rasse, Port Arthur mit Tapferkeit, Entschiedenheit und Treue verteidigen wird; ich rechne darauf, daß die Offiziere die Mannschaften ermahnen werden, die Fahne hochzuhalten auf diesem kleinen Teile Rußlands, der jetzt vom Mutterlande getrennt ist. Zu meinem Volke habe ich das Vertrauen, daß es die Soldaten unterstützen wird.

Die Botschaft wurde den Soldaten vorgelesen und von diesen mit lebhaftem Beifall aufgenommen. Ebenso beifällig wurde ein Telegramm Kuropatkins aufgenommen, das die Bevölkerung auffordert, sich gut zu halten, da er ihr vor August nicht Hülfe bringen könne.

Zum Aufstand in Südwestafrika.

Ueber die militärische Situation

in Deutsch-Südwestafrika meldet General von Trotha aus Erindi—Ongoakere: Durch zahlreiche Erkundungen ist festgestellt worden, daß die Herero hauptsächlich den Westrand des Sandsteinplateaus nordwestlich Omuureroumue und das Flußbett des Hamakari von Omuureroumue bis Hamakari, außerdem Okambukonde und Waterberg stark besetzt haben. Die Hauptmasse befindet sich anscheinend bei Hamakari. Die Nachricht über Nechales Streitkräfte bei Hoais hat sich als falsch herausgestellt. Oberleutnant Volkmann hält jetzt Otjenga besetzt und hat Verbindung mit Major v. Estorff und Hauptmann v. Fiedler. Oberst Deimling steht mit 3 Kompagnien bei Omusema-Uarei und Okateitei, eine weitere Kompagnie und $1^1/_2$ Batterien treffen nächster Tage gleichfalls dort ein. Eine Kompagnie ist wegen der Landungsschwierigkeiten in Swakopmund noch weit zurück.

In dem Gefecht bei Okateitei

am 2. August sind von der 2. Kompagnie Regt. 2 schwer verwundet worden: Oskar Stwichhirdt aus Dachrizen, Kreis Gotha, Querschuß durch den linken Oberschenkel; leicht verwundet: Sanitätsunteroffizier Kilian aus Königshofen, Kreis Schweinfurt, Streifschuß an beiden Unterschenkeln; Arthur Bergau aus Kolberg, Kreis Kolberg, Streifschuß am Kopf; Reiter Wladislaus Snorski aus Bromberg, Streifschuß an der linken Hand. Auf Patrouille Lackons von Omatjatjena nach Otjiwarango 4. August verwundet: Unteroffizier Laxy aus Oppeln. Weichteilschuß am Hals, Gefreiter Hofmann aus Arnstadt, früher Husar in Stendal; Schuß durch rechten Fuß.

Unter den deutschen Pferdebeständen in Südwestafrika soll, wie der „Fränk. Cour." sich telegraphieren läßt, die Rotzkrankheit, von Kapland eingeschleppt, ausgebrochen sein. General von Trotha hatte bereits, nie erinnerlich, über Abgänge im Pferdebestand berichtet.

Sinnspruch

Was dem Genius in den Lorbeer die Dornen flicht, ist nicht nur der Unverstand der Mitstrebenden, sondern das Gefühl des eigenen Unvermögens gegenüber dem Ideal.

Alfred Biese.

Selbstgefangen.

Kriminal-Roman von Hans Hissong.

(Schluß.)

Auch Bergmann wollte sich demselben anschließen, doch der Bankier bat ihn, noch einen Augenblick zu bleiben, und so ließ er sich denn wieder auf seinem Stuhle nieder.

Sinnend in sich zusammengesunken, saß der Bankier in seinem Sessel. Er wußte nicht, wie er das anfangen sollte, was er sich vorgenommen hatte, zur Klarheit zu bringen. Seine ganze Willenskraft schien er durch die letzten Ereignisse eingebüßt zu haben, und harte, schwere Kämpfe hatten sie in seinem Innern hervorgerufen. War er doch von denselben wie von einem Blitz aus heiterm Himmel getroffen und zurückgeschleudert worden vor dem Ziele, das er bereits erreicht zu haben wähnte. Was sollte nun werden? Das war der erste klare Gedanke, den er nach jenem schrecklichen Vorkommnis in der Kirche zu fassen fähig war. Und in den schlaflosen Nächten, die dann folgten, da war sein ganzes Leben an ihm vorbeigezogen, und überall, wohin er sah, hatte er in demselben nichts erblickt als Selbstsucht, krassen Egoismus und die Gier nach dem Besitz. Und schaudernd hatte er sich von dem Spiegelbilde seiner eigenen Seele abgewandt. Inwiefern unterschied er sich denn von demjenigen, den jetzt der Arm des Gesetzes ereilt hatte? Waren es nicht dieselben Beweggründe, die jenen getrieben hatten? Nur die Mittel waren andere, aber gleich verwerflich. Ein Grauen hatte ihn überkommen und mehr und mehr war er in sich gegangen, jetzt, wo er sich sagen mußte, daß alle seine Pläne zu schanden geworden, daß es doch eine lenkende und strafende Hand eines höheren Wesens gab, die alle menschlichen Berechnungen, selbst wenn diese noch so klug und umsichtig geschehen waren, zu vernichten vermochte. In dieser allmählichen Selbsterkenntnis hatte er dann den Entschluß gefaßt, sich Bergmann rückhaltlos zu vertrauen, und langsam, zaghaft quollen ihm jetzt die Worte über die Lippen. Es war sein eigenes Schuldbekenntnis, das er dem still lauschenden Manne mit stockender Stimme gab; doch je weiter er sprach, desto fester wurde dieselbe, und nichts verschwieg er, nicht mit dem geringsten suchte er seinen krassen Egoismus zu beschönigen, durch den er seine Tochter um ein Haar in ein namenloses Unglück gestürzt hätte.

„Und jetzt wissen Sie alles!" schloß er seine Beichte. „Morgen noch werde ich die nötigen Schritte unternehmen, damit jene zwei Millionen an die Gerichtskasse eingezahlt werden, wo sie so lange liegen mögen, bis die Angelegenheit geregelt ist!"

„Und Ihr Geschäft?" fragte sein Gegenüber und ließ den weichen, blonden Bart langsam durch die Finger gleiten.

„Ich werde den Konkurs anmelden!" entgegnete Lautenschläger trübe. „Einen andern Ausweg gibt es nicht mehr!"

„Das werden Sie nicht tun!" sagte er bestimmt und seine Augen blickten mit mildem Ernst auf jenen nieder. „Das, was Sie mir vorhin von den sonderbaren Gefühlen Ihrer Tochter erzählt haben, läßt noch auf einen andern Ausgang dieser tragischen Angelegenheit hoffen. Sie haben mir Ihr Herz ausgeschüttet und ich bin Ihnen daher ebenfalls Offenheit schuldig, und so denn muß ich Ihnen bekennen, daß ich Ihre Tochter Luise liebe und daß ich die Hoffnung hege, auch deren Gegenliebe zu erringen. Lassen Sie darum vorläufig alles beim alten, bis Luise sich entschieden haben wird. Und wenn sie mir dann ihr Jawort nicht verweigert, so wäre das die beste Lösung aller Konflikte. Jetzt, in diesem Augenblick, würde es allerdings taktlos von mir sein, wenn ich mir hierüber Gewißheit holen wollte. Ich werde daher schon morgen über Genua nach Ceylon zurückreisen, um dort nach dem Rechten zu sehen und meine Angelegenheiten zu ordnen. Im Februar aber gedenke ich bereits wieder nach Europa zurückzukehren. Wenn Sie mich dann mit Luise in Genua erwarten wollen, so soll mir dies das Zeichen sein, daß ich hoffen darf. Wollen also auch Sie mit Ihrem gefaßten Entschluß so lange warten?"

„Ja, Herr Bergmann, ich füge mich! Und gebe Gott, daß es zum guten Ende führt!" sagte Lautenschläger mit einem Schimmer von Hoffnung in den Augen und reichte Bergmann die Hand.

„Nun, dann leben Sie wohl! Empfehlen Sie mich bitte Ihrer Tochter, und, so Gott will, auf Wiedersehen, Herr Lautenschläger!"

„So Gott will, auf Wiedersehen!" wiederholte dieser.

Dann schloß sich die Tür hinter Bergmann.

— — — — — — — — — — — — —

Weit, weit, in unendlicher Majestät dehnt sich das Meer, überwölbt von einem tiefblauen wolkenlosen Himmel, aus dem die glühende Sonne des Südens herniederlacht. Mit dem würzigen Odem der salzigen Fluten mischt sich der Duft unzähliger leuchtender Blüten und umfächelt mit sanftem Wehen die Wangen der lebenslustigen, lachenden Menschen, die fröhlich plaudernd an der Marine von Genua hin und her promenieren.

Jetzt wird draußen, ganz weit am Horizont eine dünne graue Linie bemerkbar. Von Minute zu Minute nimmt dieselbe an Stärke zu; schon vermag man zu unterscheiden, daß es eine Rauchsäule ist, die dort zum Himmel emporsteigt.

Zwei Augenpaare haben besonders forschend das allmähliche Anwachsen derselben beobachtet.

„Papa, Papa, — das ist der Dampfer!" tönt es jetzt plötzlich von zwei frischen roten Lippen mit unterdrücktem Jubel.

„Ja, mein Kind, Du hast recht!" entgegnet der Herr an der Seite des jungen Mädchens leise lächelnd. „Gehe hinauf ins Hotel, Luise, — der Dampfer ist jetzt bald hier und ich möchte Herrn Bergmann allein empfangen!"

„Ja, Papa! Aber ins Zimmer nicht! Ich setzte mich auf mein Lieblingsplätzchen unter den Kamelienbüschen Papa, — Du weißt, wo, wenn Du mich suchen solltest!"

Der Herr nickt nur leicht und eilends huscht das junge Mädchen davon.

Eine knappe Viertelstunde später geht der große atlantische Dampfer bereits vor Anker.

Durch die Scharen der Passagiere, die vom Bord strömen, drängt sich ein junger Mann mit blondem Bart und blauen Augen ungestüm nach vorn, bis er vor dem Herrn steht, der ihm beide Hände zur Begrüßung entgegenstreckt.

„Willkommen, Herr Bergmann! Herzlichst willkommen!" empfängt derselbe ihn.

„Grüß Gott, Herr Lautenschläger!" ruft jener freudig und ergreift die beiden Hände mit herzlichem Druck. „Ich darf also hoffen?"

„Sie dürfen auch glauben!" entgegnet Lautenschläger, den Arm Bergmanns in den seinen legend. „Kommen Sie, kommen Sie! Erst aus diesem Gewühl heraus!"

„Wo ist Luise?" fragt Bergmann, indem seine Blicke suchend umherschweifen.

„Wahrscheinlich oben in ihrem Zimmer!" entgegnet Lautenschläger mit verschmitztem Lächeln.

Die Herren sind in den Hotelgarten getreten.

„Zum Erzählen haben wir nachher noch genug Zeit!" meint Lautenschläger. „Vor allen Dingen müssen Sie sich erst einmal erquicken!"

Er kichert förmlich vor innerem Vergnügen. Dann schiebt er seinen Begleiter rasch in ein Kameliengebüsch, u. kaum, daß man seine leisen Tritte hört, zieht er sich selbst zurück.

„Luise!"

Wie ein Jauchzen kam es von Bergmanns Lippen.

Im nächsten Augenblick hielt er die leise bebende Gestalt des jungen Mädchens in seinen Armen.

„Endlich, Heinrich, endlich!" flüsterte diese beglückt und schmiegte sich innig an ihn.

„So hast Du mich wirklich lieb, Luise?" fragte Bergmann und drückte ihren Kopf an seine Brust.

„Ach, Heinrich!" sagte sie. „Ich habe Dich ja schon so unendlich lange lieb! Schon damals, als Dein guter Onkel noch lebte!"

Er neigte sich zu ihr nieder und küßte ihre keuschen Lippen.

„Das ist jetzt das drittemal, daß Du in meinen Armen ruhst!" sagte er scherzend. „Besinnst Du Dich noch auf das erstemal?"

„Wie könnte ich das je vergessen!" entgegnete sie. „Es war damals im Sachsenwalde bei dem fürchterlichen Gewitter! Gott sei Dank, daß diese entsetzliche Zeit vorbei ist!"

„Sei still mein Lieb!" tröstete er sie, sanft ihre Wangen streichelnd. „Ich will Dich alles vergessen machen, was Du gelitten hast!"

Dankbar blickten ihre dunklen Märchenaugen zu ihm empor, — nicht mehr träumerisch, schwermütig, sondern leuchtend in unendlicher hingebender Liebe, die in ihrem Glücke alles vergißt und vergibt, — wie Luise längst alles vergeben und vergessen hatte — selbst jenem unseligen Menschen, der sich in seiner Jagd nach einem ihm nicht bestimmten Lose einzig und allein selbstgefangen.

* * *

Auf dem Verbandstage

der städtischen Haus- und Grundbesitzervereine Deutschlands sprach in seiner letzten Sitzung am Sonntag Stadtv. Beißenherz-Breslau über Pfandbriefe, städtische und provinziale Hypotheken-Institute. Der Redner betont in längerer Ausführung die Notwendigkeit, städtische und provinziale Hypotheken-Institute von seiten der Hausbesitzer ins Leben zu rufen. Durch die von ihm befürworteten Institute würde auch dem Bauschwindel ein Riegel vorgeschoben werden. Der verstorbene Präsident der Zentral-Genossenschaftskasse, Freiherr v. Huene, hatte ihm (Redner) das Versprechen gegeben, die Pfandbriefe der von Hausbesitzern errichteten Hypotheken-Institute an der Börse unterzubringen. Inzwischen sei jedoch die Bestimmung gekommen, daß von seiten der Staatsinstitute nur mündelsichere Papiere aufzunehmen seien. Es sei aber begründete Aussicht vorhanden, durch Verbindung mit großen Banken den erforderlichen Absatz der Pfandbriefe zu ermöglichen. Die Errichtung der von ihm befürworteten Hypotheken-Institute wäre in unserer Zeit ein bedeutsamer Schritt auf dem Gebiete der Selbsthilfe und ein großer Erfolg im Kampfe gegen das Großkapital. Bedauerlich sei nur, daß den Hausbesitzern im allgemeinen jedes Solidaritätsgefühl abgehe.

Der Verbandstag beschäftigte sich danach mit dem im Oktober nach Frankfurt a. M. einberufenen Wohnungskongreß. Der Vorstand beantragt, „die Ortsvereine zu ersuchen, Delegierte auf ihre Kosten zu dem Wohnungskongreß zu entsenden, von denen erwartet werde, daß sie für die Interessen der städtischen Hausbesitzer eintreten werden.“ Dieser Antrag gelangte sogleich einstimmig zur Annahme.

Ein Antrag: „Die königliche Staatsregierung zu ersuchen, ein Vielfaches des Gebäudesteuer-Nutzungswertes bei städtischen Grundstücken zur Feststellung der Mündelsicherheit als geeignete Grundlage zuzulassen, sofern es sich nicht um Großstädte handelt, oder um Grundstücke, deren Wert vorwiegend durch Gewerbebetrieb beeinflußt wird“ wurde dem Preußischen Landesverband zur Erledigung zu überweisen.

Die Neuwahl des Vorstandes ergab fast durchweg die bisherige Zusammensetzung. Als Abhaltungsort des nächsten Verbandstages wurde München gewählt.

Nach einem Referat des Stadtv. Kalkbrenner-Wiesbaden über die Art und Weise, in welcher der Wiesbadener Hausbesitzerverein bemüht sei, die öffentliche Meinung für seine Bestrebungen zu gewinnen, wurde beschlossen, in einer Broschüre die wirtschaftlichen Einrichtungen des Zentralverbandes und die Tätigkeit der Vereine zur allgemeinen Kenntnis zu bringen. Nach einigen weiteren Erörterungen wurde der Verbandstag mit den üblichen Dankreden geschlossen.

Deutschland.

— **Der Kaiser** wird, wie dem „Hannov. Cour.“ aus London mitgeteilt wird, Ende Oktober oder Anfang November in England erwartet. Der Monarch wird sich unmittelbar nach dem Schlosse Windsor begeben, woselbst er sich auch einige Tage lang an den Jagden beteiligen wird. Höchstwahrscheinlich werde er sich darauf, wie gewöhnlich, nach Lowther, dem Familiensitz des Lord Lonsdale, begeben.

— **Geschenk des Kaisers** an den dänischen König. Der deutsche Gesandte in Kopenhagen v. Schön hat dem König von Dänemark ein Gemälde der Maler Noster und Bohrdt als Geschenk des deutschen Kaisers überreicht. Es stellt Kaiser Wilhelm in dänischer Admiralsuniform auf Deck eines Linienschiffes dar, im Hintergrunde ist die Kopenhagener Reede mit der „Hohenzollern“ und mehreren Kriegsschiffen sichtbar.

— **Die Jacht Hohenzollern,** mit Sr. Majestät dem Kaiser an Bord, welche, entgegen den früheren Dispositionen bereits Dienstag nachmittags $2^3/_4$ Uhr in Swinemünde eingetroffen ist, machte bei dem Zollschuppen fest. Das zahlreich angesammelte Publikum begrüßte den Kaiser auf das lebhafteste. Die Stadt und die Schiffe haben geflaggt.

Se. Majestät der Kaiser war Montag in der Aalbaeker Bucht bei Skagen eingetroffen; hier war die Schlachtflotte versammelt, welche unter den Augen des Kaisers Evolutionen ausführte. Die Hohenzollern ging dann in der Bucht vor Anker. Prinz Leopold von Bayern, welcher zurzeit auf Kaiser Friedrich III. eingeschifft ist, meldete sich bei dem Kaiser und nahm dann am Tee teil. Montag abend $5^1/_2$ Uhr ging die Hohenzollern in See, passierte morgens 4 Uhr den Sund und ging bei gutem Wetter und ziemlich starkem Wind nach Swinemünde weiter.

— **Der Empfang** der südwestafrikanischen Farmer durch den Kaiser ist nach einer Meldung der „Nordd. Allg. Ztg.“ während der bevorstehenden Anwesenheit des Monarchen in Berlin in Aussicht genommen.

— **Ueber eventuelle Marineforderungen** schreibt die „Nationallib. Korresp.“: Ob dem Reichstag bereits in seinem nächsten Tagungsabschnitt Anträge zur Förderung der Wehrkraft Deutschlands zur See gemacht werden, steht aus zwei Gründen zurzeit noch nicht fest. Zunächst läßt sich noch nicht vollständig übersehen, welchen Umfang die Forderungen für die Verstärkung der Wehr zu Lande gewinnen werden; außerdem aber wird für die Art der Geltendmachung weiterer Forderungen auf dem Gebiete der Ausgestaltung unserer Wehr zur See bis zu einem gewissen Grade maßgebend sein, inwieweit die einzelnen Nationen aus den neuesten Kriegsvorgängen Erfahrungen zu ziehen für richtig halten.

Die „Deutsche Tagesztg.“ bezeichnet es als zweifellos nicht richtig, daß sich noch nicht übersehen lassen solle, welchen Umfang die Forderungen für die Verstärkung des Landheeres gewinnen würden. Die neue Heeresvorlage soll, so schreibt sie, dem Reichstage zugleich mit dem Etat zugehen; so sei es wenigstens vor einigen Wochen beabsichtigt gewesen. Der Etat aber dürfte Anfang Dezember oder gleich bei dem Zusammentritt des Reichstages vorgelegt werden. Es sei sonach anzunehmen, daß man sich über den wesentlichen Inhalt der neuen Heeresvorlage innerhalb der zuständigen Stellen des Bundesrats geeinigt hat. Das entspreche auch ihren Informationen, die überdies dahin gehen, daß die Verstärkungen sich in verhältnismäßig bescheidenen Grenzen halten werden. Wie man ihr ferner versichert, sei, wenn auch nicht mit voller, so doch mit einiger Sicherheit darauf zu rechnen, daß der Reichstag sich im nächsten Frühjahre mit einer Ergänzung des bestehenden Flottengesetzes befassen wird. Von welcher Art diese Ergänzung sei, das stehe noch nicht fest.

— **Zu dem angekündigten Schulgesetz** wird voraussichtlich die Gesamtvertretung der preußischen Volksschullehrer Stellung nehmen. Zur Tagesordnung der diesjährigen Versammlung des Lehrerverbandes der Provinz Sachsen ist folgender Antrag eingebracht: Der Vorstand des Preußischen Lehrervereins soll ersucht werden, im Falle, daß dem Landtage ein Schullastengesetz vorgelegt wird, einen 3. Preußischen Lehrertag einzuberufen, auf dem die Gesetzesvorlage zur Erörterung kommen soll.

— **Zur Angelegenheit Ruhstrat** behauptet der „Oldenburgische Residenzbote“, entgegen den Erklärungen des Ministers, daß er in den letzten Jahren nicht mehr gespielt habe, Minister Ruhstrat habe bis September 1903 dem Spiele gefrönt. Die Angelegenheit macht, wie dem „Berl. Tagebl.“ gemeldet wird, großes Aufsehen. Selbst die „Oldenburg. Nachr.“ verlangen Aufklärung.

— **Der ehemalige Direktor** der Pommernbank, Herr Romeick, ist, wie das das Banter „Nordd. Volksbl.“ — nach seiner Angabe aus zuverlässiger Quelle — erfährt, schon vor der Urteilsverkündung für die Zeit nach Ablauf seines Prozesses als Direktor einer großen Aktien-Gesellschaft in Schottland engagiert worden. — Ob wohl Herr Romeick unter solchen Umständen noch einmal innerhalb der deutschen Grenze sich blicken lassen wird?

— **Mit Beschlag belegt** wurde, der „Posener Ztg.“ zufolge, die Nr .32 der „Praca“ wegen des in ihr enthaltenen Artikels „So wenig Offiziere als möglich“ in etwa 11 000 Exemplaren. Der Artikel soll Beleidigungen des preußischen Offizierkorps enthalten.

— **Zwei Führer** des Krimmitschauer Textilarbeiter-Ausstandes, Albin Hecht und Max Schiller, sind, wie der „Nationalzeitung“ aus Krimmitschau geschrieben wird, nachdem schon seit einigen Wochen gegen sie eine Untersuchung wegen Meineids schwebte und die Briefsperre über sie verhängt war, verhaftet worden Als jüngerzeit der Vorsitzende des Fabrikanten-Vereins, Lukas Schmidt, gegen Hecht ein Verfahren wegen Beleidigung angestrengt hatte, soll Hecht den Schiller zum Meineide angestiftet und dieser ihn auch wirklich geleistet haben.

Ausland.

Frankreich.

— **Bei den Generalratswahlen** haben nach dem nunmehr vorliegenden Gesamtergebnis die Ministeriellen 109 Sitze gewonnen. Im ganzen wurden 883 Ministeriolle gewählt. Bei den Stichwahlen am Sonntag unterlag der Antiministerielle Cavaignac. Statt seiner wurde ein Ministerieller gewählt.

— **Zum Konflikt** Frankreichs mit dem Vatikan. Wie dem „Figaro“ aus Konstantinopel geschrieben wird, habe dort die Nachricht von dem Abbruch der diplomatischen Beziehungen zwischen Paris und dem Vatikan unter den italienischen Priestern und Mönchen mehr noch als unter den französischen große Aufregung verursacht. Jedermann sei nun darauf gefaßt, daß der Vatikan Schritte tun werde, um Frankreich das Protektorat über die Katholiken der Levante zu entziehen. Die italienischen Mönche, welche tatsächlich noch unter diesem Protektorate stehen, obwohl der neue italienische Botschafter sie kürzlich bei seiner Ankunft seiner Bereitwilligkeit versicherte, ihnen nötigenfalls Schutz u. Hülfe zu gewähren, fragen nun, an wen sie sich eventuell wenden müßten. Das zwischen dem Vatikan und dem Quirinal herrschende gespannte Verhältnis flößt ihnen trotz des Entgegenkommens des italienischen Botschafters einige Besorgnis ein. Es heißt, der Papst werde vielleicht das Protektorat Oesterreich übertragen.

Rumänien.

— **(Rumänien bestellt Kruppsche Schnellfeuergeschütze).** Aus Bukarest wird dem „Berl. Lok.-Anz.“ gemeldet: „Nach sehr langen Verhandlungen und vielen Versuchen ist nunmehr seitens der rumänischen Regierung der Kontrakt unterzeichnet worden, nach welchem der Firma Krupp die Lieferung der Schnellfeuerkanonen an die rumänische Armee übertragen wird. Bereits im Jahre 1893 begann man sich mit der Frage der Neubewaffnung der rumänischen Artillerie zu beschäftigen, aber erst von 1898 an unternahm man ernstere Studien zur Lösung dieser Frage. Nach sechsjährigen Versuchen und Studien hat jetzt die damit betraute Kommission endlich ihre Wahl getroffen. Sie fiel auf eine Schnellfeuerkanone mit hydraulischer Bremse, welche die Probe auf ihre Leistungsfähigkeit abgelegt hat, indem sie 2000 Schüsse lieferte und 8000 Kilometer Marsch zurücklegte, was einem Dienste von 20 bis 25 Jahren und einem Feldzuge gleichkommt. Die bei der Firma Krupp bestellten Versuchskanonen mußten den speziellen Bedingungen Rumäniens, das schlechte Chausseen und grundlose Straßen besitzt, entsprechen. Um sie zu erproben, ließ man sie im tiefsten Kot und auf den am schlechtesten gepflasterten Straßen von Bukarest, im Felsgebirge der Karpaten im Regen und Schnee, in großer Hitze und großer Kälte fahren und notierte täglich sorgfältig die geringsten Details dieser Versuche. Eins der Geschütze, das durch Auslosung bestimmt wurde, leistete, wie gesagt, in dieser Weise 8000 Kilometer Marsch und 2000 Schüsse, während die übrigen Versuchsgeschütze nicht weniger als je 800 Schüsse abgaben. Große Prüfungsschießen wurden in Gegenwart des Königs und des Kronprinzen abgehalten, und nicht weniger als 40 Offiziere, darunter 12 Generale, von denen 3 Korpskommandanten waren, hatten die Prüfungen gemeinsam zu überwachen. Das Ergebnis dieser 22monatigen praktischen Prüfungen war überaus glänzend, und die Kommission hatte daraufhin den Ankauf von Geschützen nach den erprobten Modellen empfohlen.

Amerika.

— **(Eine amerikanische Flottendemonstration vor Smyrna?)** Der türkische Gesandte in Washington suchte den Staatssekretär Hay auf und fragte ihn, ob es wahr sei, daß ein amerikanisches Geschwader nach Smyrna gehe. Staatssekretär Hay erwiderte, das sei völlig wahr. Die Geduld der Vereinigten Staaten sei erschöpft und falls der Sultan nicht die amerikanischen Forderungen bewillige, würde das Geschwader Smyrna besetzen und halten, bis Genugtuung gegeben sei.

Im Ministerrat setzte Staatssekretär Hay die Gründe für sein Ansuchen, daß ein Geschwader nach Smyrna geschickt werden solle, auseinander. Neuerliche Verhandlungen seien mit der Pforte begonnen worden. Wenn diese fehlschlagen würden, sei es möglich, daß der amerikanische Gesandte in Konstantinopel seinen Posten verlassen und an Bord des amerikanischen Flaggschiffes gehen werde. Dies würde eine ziemlich ernste Lage schaffen.

Westfalen und Rheinland.

Der bergbauliche Interessenverein und die Verstaatlichung von „Hibernia“.

— **Camen,** 11. August. Die Verstaatlichung der Hibernia hat der Vorstand des Vereins für die bergbaulichen Interessen im Oberbergamtsbezirk Dortmund in seiner Samstag Sitzung eingehend besprochen und über die Konsequenzen beraten, welche aus dem der Bergwerks-Aktien-Gesellschaft Hibernia gemachten Verstaatlichungs-Anerbieten für den niederrheinisch-westfälischen Bergbau wie für das gesamte deutsche Erwerbsleben sich ergeben. Derselbe hat seinen Standpunkt in der nachstehenden, einstimmig angenommenen Resolution niedergelegt:

„Die in der amtlichen Berliner Correspondenz zur Begründung des Anerbietens angeführten, die Schaffung eines umfassenden Trusts vermutenden Pläne bestehen tatsächlich nicht. Die darunter verstandenen, die Hebung der gegenwärtigen Absatz-Schwierigkeiten verfolgenden Erwägungen haben weder mit einem Trust zu tun, noch bezwecken sie, den Fiskus von Erwerbungen im niederrheinisch-westfälischen Bergbau auszuschließen.

Der weiter angeführte Anlaß des Anerbietens, damit mäßigenden Einfluß auf die Preispolitik des Kohlen-Syndikats gewinnen zu wollen, kann nicht überzeugen, wenn man die Preispolitik in Betracht zieht, welche der Bergfiskus in seiner ausschlaggebenden Stellung im Saargebiet der dortigen Industrie gegenüber beobachtet.

Für das Anerbieten ausschließlich an die Bergwerks-Aktiengesellschaft Hibernia kann diese Begründung um so weniger Geltung beanspruchen, als der Fiskus im Herbste vorigen Jahres wiederholt sich geweigert hat, durch den Beitritt zum Syndikat mit seinem derzeitigen Besitzstande den angestrebten Einfluß zu gewinnen.

Das gegenwärtige Vorgehen kann deshalb trotz des Dementis der Berliner Korrespondenz unserer Ueberzeugung nach nur dahin gerichtet sein, die Verstaatlichung des niederrheinisch-westfälischen Bergbaues einzuleiten.

In einem solchen Vorgehen erblicken wir aber eine Gefährdung aller unserer Erwerbsstände.

In dem seit der Eisenbahn-Verstaatlichung fast verflossenen Vierteljahrhundert ist die Zusage einer mit der wirtschaftlichen Entwicklung fortschreitenden Tarifreform bisher nur zum Teil erfüllt.

Gleich wie bei jener würde bei der Verstaatlichung des Bergbaues zahlreiches Kapital, das dank seinem zähen Festhalten unseren Bergbau aus eigener Kraft zum Blühen gebracht hat, nunmehr wo der Erfolg sich zu zeigen beginnt, aus seinem Besitze herausgerängt, und gezwungen sein, in minderwertigen Anlagepapieren wiederum wahrscheinlich auch des Auslandes seine Verzinsung zu suchen.

Die mannigfache Arbeitsgelegenheit, die unser Bergbau mit seinem verteilten Besitz bietet, würde bei der Verstaatlichung einem Zwange Platz machen, welcher die Verwertung der Arbeitskraft unserer Belegschaften auf das Empfindlichste zu beschränken droht.

Mit der Verstaatlichung schließlich würden die vom Syndikat im allgemeinen Interesse übernommenen Maßnahmen zum Stillstande kommen, die Tätigkeit der anderen Zweige deutschen Erwerbslebens in ihrer Ausfuhrtätigkeit zu unterstützen, um damit ungeachtet unserer stetig anwachsenden Bevölkerung auf dem heimischen Boden allen denen, die arbeiten wollen, Lohn und Brot zu sichern.“

Das sind die Ansichten des Bergbaulichen Vereins — andere sind anderer Ansicht!

*

*, **Camen,** 11. August. **Ueber weitere Verstaatlichungsabsichten** wird der „Voss. Ztg.“ aus Lüdinghausen geschrieben: Einem hier stark verbreiteten Gerücht zufolge soll der preußische Bergfiskus das Vorkaufsrecht an den in dem Besitz der Tiefbohrgesellschaft Rheinpreußen befindlichen Grubenfeldern, welche sich im Norden an die fiskalischen Felder anschließen, erworben haben. Sollte dieses Gerücht sich bewahrheiten, so würden fast sämtliche Grubenfelder in dem 697 Quadratmeter großen Kreise Lüdinghausen dem Privatbergbau entzogen sein. Die Kohlen ruhen hier sehr tief unter einem 700 bis 900 Meter mächtigen Deckgebirge. Die hier in Betracht kommenden Felder liegen zu beiden Seiten der Eisenbahnlinie Lünen-Dülmen oder werden von dieser durchschnitten.

Camen, 11. August. **(Verschiedenes.)** Infolge zahlreicher Anträge und Anfragen wird in Bezug auf Ableistung der **Militärdienstpflicht in deutschen Kolonien** militäramtlich darauf hingewiesen, daß dies lediglich nur bei der deutschen Schutztruppe in Südwestafrika und bei den Truppen im Gouvernement Kiautschau geschehen kann. Eine Dienstleistung bei den übrigen Schutztruppen ist vollständig ausgeschlossen. Zugelassen zur Dienstleistung werden nur Ein- und Dreijährig-Freiwillige. Die Kosten für die Hinreise hat jeder selbst zu tragen, da die Einrichtung im allgemeinen nur für solche Leute bestimmt ist, die in Afrika resp. Ostasien ihren dauernden Wohnsitz haben, indessen können auf Antrag die Reisekosten von der Militärverwaltung gewährt werden. Nach abgeleisteter Dienstpflicht kann sich der Betreffende auf Wunsch einem Ablösungstransport anschließen, doch gibt es von Afrika zurück eine derartige Einrichtung nicht. Unter gleichen Bedingungen können auch Mannschaften des Beurlaubtenstandes dort die vorgeschriebenen Uebungen ableisten. Anträge sind den Bezirkskommandos einzureichen.

Der **rheinisch-westfälische Sparkassenverband** hält am 17. September in Kreuznach seine Verbandsversammlung ab. Auf der Tagesordnung steht unter anderem die Besprechung des Scherlschen Sparsystems.

Es wird auch an dieser Stelle darauf hingewiesen, daß die auf das 2. Vierteljahr des Rechnungsjahre 1904 entfallenen **Steuern fällig sind** und jetzt entrichtet werden müssen. Das Mahnverfahren wird am 16. ds. Mts. seinen Anfang nehmen.

Kinder auf der Eisenbahn. Die Ferien haben begonnen. Hin und wieder kann es vorkommen, daß man gezwungen ist, Kinder ohne Begleitung Erwachsener auf der Eisenbahn reisen lassen zu müssen. In solchen Fällen wird es eine Beruhigung sein, zu wissen, daß den Kindern von der Eisenbahn besondere Aufmerksamkeit und Fürsorge gewidmet wird. Es sind nämlich die Stationsbeamten und das Zugpersonal angewiesen, sich alleinreisender Kinder in jeder Hinsicht anzunehmen, insbesondere sie auch in den erforderlichen Fällen zum Aus- und Umsteigen aufzufordern, ihnen dabei behülflich zu sein und sie auf den Umsteigestationen an den dienstabenden Stationsbeamten oder an den Führer des Anschlußzuges zu verweisen.

Erben gesucht. Vor etwa 10 Jahren wanderte ein gewisser, angeblich aus Westfalen gebürtiger Bergmann Friedrich Stockmann nach Amerika aus, nachdem er auf verschiedenen Zechen in Langendreer, Bochum und Herne gearbeitet hatte. Stockmann, der kürzlich starb, soll sich drüben ein großes Vermögen erworben haben, das nun seinen in Rheinland und Westfalen lebenden Anverwandten zufallen dürfte. Wer also mit dem Gestorbenen verwandt zu sein glaubt, der setzte sich sofort unter Vorlegung seiner Familienpapiere mit der Bochumer Kriminalpolizei in Verbindung.

Dortmund, 10. Aug. **(Verschiedenes.)** Montag nachmittag wurde unter der Brücke des Stadthafens die Leiche eines unbekannten, etwa 50jährigen, dem Arbeiterstande angehörenden Mannes gefunden. Auf seiner Gürtelschnalle war der Name Oelwetter eingraviert. Es handelt sich anscheinend um einen **Selbstmord.**

? **Gelsenkirchen,** 10. Aug. **(Kindersterblichkeit.)** Im vergangenen Monat sind hier 225 Kinder unter einem Jahre an Kinderkrankheiten, Brechdurchfall 2c., gestorben.

! **Volmarstein,** 10. Aug. **Einen bedauernswerten Unfall** hat hier nachts der Anstreichermeister A. Br. erlitten. Er stürzte am

Wege von der Station zum Dorfe Volmarstein eine mehrere Meter hohe Mauer und von hier den Abhang weiter hinunter bis auf den Weg am Fuße des Berges und blieb da bis zum Morgen besinnungslos liegen, bis er von Passanten aufgefunden und nach Hause getragen wurde. Seine Verletzungen sind sehr schwer.

! **Aus der Senne,** 9. Aug. **Ein schwerer Unglücksfall** ereignete sich Samstag gelegentlich einer Uebung. Die 7. Pioniere bauten Deckungsgräben und waren noch nicht abgerückt, als bereits das Fuß-Artillerie-Regiment 7 mit dem Schießen begann. Eine Mörsergeschoß fiel in eine Kolonne Pioniere und verletzte 1 Mann schwer und 37 leicht.

! **Elberfeld,** 10. Aug. **Vor Heimweh** ist hier eine Dienstmagd zur Brandstifterin geworden. Das Feuer wurde von den Hausbewohnern glücklicherweise gleich bemerkt und konnte nach einiger Zeit gelöscht werden. Wie sich ergab, war das Feuer an fünf Stellen angelegt worden. Die Polizei nahm das Mädchen in Haft, und es legte auch sofort ein Geständnis dahin ab, daß es den Brand entfacht habe, aus dem Dienstverhältnis möglichst bald entlassen zu werden. Um den Verdacht von sich abzulenken, hatte das Mädchen auch seine eigenen Kleider angesteckt. Der durch den Brand am Mobiliar und am Gebäude entstandene Schaden ist beträchtlich.

: **Köln,** 10. Aug. **(Grobe Streikexzesse.)** Nachdem es in den letzten Tagen mehrfach zwischen den Streikenden und den Arbeitswilligen der Farbenfabriken vorm. Bayer u. Comp. in Leverkusen zu Reibereien gekommen war, so daß die Polizei oftmals einschreiten mußte, kam es in der Nacht von Montag auf Dienstag zu wüsten Schlägereien, in deren Verlauf Revolverschüsse abgegeben wurden, und das Haus eines Bäckermeisters, in welches einer der Beteiligten geflüchtet sein sollte, demoliert wurde. Als man den Versuch machte, das Haus in Brand zu stecken, erschien ein starkes Polizeiaufgebot, das zehn am Streike beteiligte Personen verhaftete. Es fanden noch weitere Verhaftungen statt.

:: **Köln,** 10. Aug. **Die Strafkammer** verurteilte den 31jährigen, in Wien geborenen Freiherrn Hugo von Wangenheim wegen Betruges, Unterschlagung in Idealkonkurrenz mit Zuhälterei zu sechs Monaten Gefängnis unter Anrechnung von drei Monaten Untersuchungshaft. von Wangenheim hatte einer Kölner Dirne die Ehe versprochen und, nachdem er ihr 700 Mark abgenommen hatte, das Weite gesucht. Der Staatsanwalt beantragte 18 Monate Gefängnis, da dieser Mann, der seinen edlen Namen mit Schmach bedeckte, schärfer zu verurteilen sei, wie ein Zuhälter aus niederen Kreisen. In Anbetracht des körperlichen Zustandes des Angeklagten ließ das Gericht Milde walten, lehnte aber den von der Verteidigung gestellten Antrag auf Aufhebung des Haftbefehls ab.

n **Koblenz,** 9. Aug. **Ins Gefängnis eingeliefert** wurde der Schlosser Greven genannt Haverkamp mit seiner Frau, aus M.-Gladbach, weil er hier nachts am 30. Juli einen Braugehülfen erstochen hat. Das Ehepaar ist in Castellaun festgenommen worden. Sie zogen im Lande umher, überall Reisegeld nach einer angeblichen Arbeitsstätte heischend.

! **Düren,** 9. Aug. **(Automobilunglück.)** Auf der Landstraße zwischen Langerwehe und Weißweiler explodierte Sonntag abend, wie die „Dürener Ztg." meldet, der Benzinkasten eines Automobils. Dieses flog in die Luft und überschlug sich. Die Insassen, der Restaurateur Beuer aus Eschweiler mit seinen vier Kindern und seinem Schwager erlitten erhebliche Verletzungen.

Berliner Schlachthaus-Skandale.

Eine Massenrazzia bei Großschlächtern.

Sensationelle Enthüllungen über die Fleischversorgung Berlins hat eine Massenrazzia bei den Großschlächtern einiger Vororte gebracht. Es wird darüber berichtet:

Am 14. v. Mts. wurde der auf dem Schlachthof Berlin an der Eldenaerstraße angestellte Stempler Christian Schallnat angehalten, weil er mit einem Fleischstempel auf Reinickendorfer Gebiet betroffen wurde. Seit längerer Zeit wurde ein reger Verkehr zwischen ihm und Reinickendorfer Schlächtermeistern beobachtet. Schallnat hatte sich nun zur Erklärung seiner Anwesenheit mit dem Stempel das folgende Märchen ausgedacht. Er habe den Stempel in einem Wirtshaus der Dircksenstraße an der Markhalle gefunden und dabei beobachtet, wie zwei Schlächter den Stempel suchten und zwei Meister in Reinickendorf nannte. Er sei auf dem Wege, den Eigentümern den Stempel auszuliefern. Das Gegenteil wurde ihm damals nicht nachgewiesen, so daß er entlassen werden mußte. Bei seinen Vernehmungen machte er aber sich widersprechende Angaben, so daß er später festgenommen wurde. Der Kriminalpolizei gelang es, in einem 70jährigen Mann den zu ermitteln, der den Stempel auf Bestellung an Schallnat geliefert hatte.

Jetzt sollten auch die Meister ermittelt werden, die infolge falscher Stempelungen minderwertes und krankes Fleisch nach Berlin auf den Mark bringen. Ein Berliner Kriminalkommissar besetzte daher zwei Gehöfte in Reinickendorf und hielt unter Hinzuziehung des Professors Eggeling von der tierärztlichen Hochschule bei den Meistern Koch, Amendestr. 94, und Korb, Amendestraße 9, Durchsuchungen ab. An der ersteren Stelle wurden mehrere Stücke tuberkulösen Fleisches und ebensolche Leber beschlagnahmt; an der letzteren fand man geradezu haarsträubende Zustände. Schon beim Betreten des Grundstücks schlug den Beamten ein pestartiger Geruch entgegen. In einem Blechkasten auf dem Hof stand tuberkulöses Fleisch, das schon mehrere Wochen alt und in Fäulnis übergegangen war. Die Dunggrube wurde zum Aufbewahren der Geschlinge von den geschlachteten Tieren benutzt. In einem im Schlachthaus eingemauerten Kessel, der $1^1/_2$ Meter im Durchmesser hat, befanden sich Fleischabfälle, die von Maden wimmelten. Auf die Frage des Professors und der Beamten, was mit dem tuberkulösen und verfaulten Fleisch geschehe, antwortete Meister Koch, daß er es erst völlig verwesen lasse und dann Schweine damit füttere!

Die beiden Schlachthäuser wurden von der Polizei geschlossen.

Ein grelles Licht wird auf die ganze Sache durch den Umstand geworfen, daß der amtliche Fleischbeschauer in Reinickendorf, Ernst Rehberg, als er gegen $^1/_2$2 Uhr morgens zur Auskunfterteilung auf den Hof des Großschlächters Koch in der Amendestraße herangeholt wurde, auf dem Wege dahin Gift nahm, und als er vor der polizeilichen Kommission angelangt war, bewußtlos zusammenbrach. Er hatte Sublimatpastillen genommen. Zwei rasch herbeigeholte Aerzte pumpten ihm den Magen aus und veranlaßten die Ueberführung Rehbergs in die Charite.

Ueber die Motive, die den amtlichen Fleischbeschauer zu dem verzweiflungsvollen Schritt getrieben haben, bestehen mehrfache Vermutungen, darunter auch die, daß R. sich von einzelnen Großschlächtern habe bestechen lassen. Eine andere Version geht dahin, daß R., dem die Einkassierung der Fleischbeschaugebühren und deren Ablieferung an die Behörde oblag, falsche Buchungen vorgenommen habe, um sich daraus vermögensrechtliche Vorteile zu verschaffen. Von anderer Seite wird darauf hingewiesen, daß R. sich in der letzten Zeit in einem Zustande hochgradiger Nervosität befunden habe. Seine Befunde bezw. seine Abstempelungen, die noch der Kontrolle in der Zentralmarkthalle unterlagen, seien dort wiederholt beanstandet worden, was den Mann oft in einen Zustand der höchsten Erregung versetzt habe.

Bezüglich der falschen Fleischstempel haben die Untersuchungen der Kriminalpolizei zu einem immerhin richtigen Ergebnis geführt. Außer dem Messingstempel, den der Stempler Schellnat führte, waren noch Kautschukstempel im Gebrauch. Diese hat der Schlächter Wiebeck aus Rixdorf vertrieben. Er wurde aus Rixdorf nach der Berliner Kriminalpolizei geholt und hat bei dem mit ihm vorgenommenen Verhör einen Handel mit Stempeln auch zugestanden. Er ließ die Stempel in Berlin herstellen und verkaufte sie an die Schlächtermeister, die damit ihr Fleisch stempelten und es dann auf den Markt brachten. Auch aus Weißensee wurden der Schlächtermeister Finke und die Frau Behm geholt, die ebenfalls einen solchen Stempel gebraucht haben. Sie wurden dann wieder entlassen.

Vermischtes.

— **4 Personen ertrunken.** Sonntag abend segelten vier Personen, zwei Steuermannsschüler, ein Schulknabe und eine noch unbekannte Person, von Zingst ab. Montag wurde das Boot gekentert im Barther Bodden aufgefunden. Alle Insassen sind ertrunken.

— **Zu dem schweren Eisenbahnunglück** bei Eden berichtet die Londoner „Daily Mail", daß ein furchtbarer Wolkenbruch die Stützen der Brücke unterwaschen hatte. Die Lokomotivführer waren wegen des strömenden Regens und der Dunkelheit, nicht imstande, etwas zu sehen. Nachdem die Lokomotive die Brücke passiert hatte, überschlug sie sich und fiel, den Rauch-, Speise- und Expreßwagend mit sich reißend, in den Fluß. Die Strömung war derartig, daß sie die schweren Wagen fortspülte. 125 Personen waren im Zuge und zumeist in den abgestürzten Wagen. Zwei Schlafwagen blieben auf der Brücke stehen. Aber auch von ihren Insassen waren einige schwer verwundet. Dem Hülfszug von Pueblo folgte ein zweiter mit Wagen voll Särgen. 25 Menschen wurden gerettet. 200 Männer suchen nach den Verunglückten. 50 Leichen fand man im Morast 1,5 Kilometer von der Unglücksstätte entfernt. Der eiserne Schrank des Expreßwagens war erbrochen und geplündert. Viele Leichen sind wahrscheinlich auf immer unter dem Schwemmsand begraben. Freiwillige sind aufgeboten und patrouillieren zum Schutz des Eigentums am Ufer. Der Zug war bekannt unter dem Namen „Weltausstellungs-Flieger."

— **Schiffskollission.** Nach einem Telegramm aus Bremerhaven stieß der norwegische Dampfer „Georgia" auf der Unterweser mit dem Schleppdampfer „Unterweser 6" zusammen. Der Schleppdampfer sank. Der Kapitän und ein Heizer sind ertrunken.

— **Ein Felsblock** von ungewöhnlicher Größe löste sich Montag abends bei dem Dorfe Femme-Grosse in der Nähe von Dieppe los. In dieser Zeit waren in jener Gegend zahlreiche Erwachsene und Kinder mit Suchen von Muscheln zwischen den Felsen beschäftigt. Bisher wurde festgestellt, daß zwei Personen verschüttet sind, doch herrscht die Besorgnis, daß die Zahl der Verunglückten noch größer ist. Eine Kompagnie des 128. Infanterie-Regiments ist damit beschäftigt, die Trümmer fortzuräumen.

— **Aus dem Gefängnis** in Larache sind nach einem Telegramm aus Tanger am Montag 15 Gefangene ausgebrochen, nachdem sie den Torwachtposten Gewehre und Patronen fortgenommen hatten. Nur fünf von ihnen wurden wieder festgenommen. Die übrigen, darunter die gefährlichsten, sind entkommen, indem sie sechs Personen töteten und zahlreiche andere verwundeten.

— **Großer Brand.** Im Komitat Trentschin brannten in 3 Ortschaften 175 Wohnhäuser mit etwa 330 Nebengebäuden nieder. In Trentschin Mako kamen bei einem Brand 3 Personen um. Aus den westlichen Landesteilen treffen Berichte über ausgiebige Niederschläge ein; im Südosten sind 4 bis 5 Millimeter Regen gefallen; die Temperatur ist gesunken.

— **Wieder eine!** In Metz goß während der Abwesenheit der Mutter die 11jährige Tochter eines Schneiders beim Kuchenbacken Petroleum in das Feuer, um dieses besser in Glut zu bringen. Die emporlodernden Flammen verbrannten laut „Lothr. Ztg." dem Kind einen Arm und den Unterleib so schwer, daß man für sein Leben fürchten muß.

Neueste Nachrichten

(W Continental-Telegraphen-Compagnie (Wolffs Bureau); H Deveschen-Bureau Herold.)

40 000 Mark zum Kaiserempfang.

W **Altona,** 10. Aug. Die Stadtverordneten bewilligten in geheimer Sitzung 40 000 Mark für die Ausschmückung der Straßen für die am 5. September stattfindende Kaiserparade.

Unglück in den Bergen.

W **Bozen,** 10. Aug. Der Tourist Bader aus Bremen verirrte sich unweit der Windbachscharte und stürzte ab. Er wurde mehrfach verletzt aufgefunden.

Ein Revolutiönchen in Sicht.

W **Bueros Aires,** 10. Aug. Nach Telegrammen aus Asuncion (Paraguay) beschloß dortd ie Kammer, aus Besorgnis vor einer Revolution, die Verhängung des Belagerungszustandes. — In Bestätigung dieser Nachricht wird mitgeteilt, daß die Regierung von Paraguay energische Maßregeln ergreift, um jede Umsturzbewegung zu verhindern.

Der japanisch-russische Krieg.

Die Ostseeflotte geht zum Kriegsschauplatz.

W **Petersburg,** 10. Aug. Die russische Ostseeflotte geht wahrscheinlich am 16. August nach dem fernen Osten ab. Der Kommandant Admiral Rostjostwensky hißt bereits auf dem Panzerschiff Sumorow die Flagge. Im ganzen besteht die Flotte aus sechzig Schiffen, darunter 8 Panzerschiffe und 9 Panzerkreuzer. Die Flotte soll in 60 Tagen ihren Bestimmungsort erreichen.

Als Bestätigung der Meldung, daß am 5. August ein neuer heftiger

Kampf vor Port Arthur

stattgefunden hat, geht uns folgende Drahtmeldung zu:

W **Tschifu,** 10. Aug. Zwei von Port Arthur in Tschifu eingetroffene Flüchtlinge, welche die Stadt am 5. August verließen, berichten: Die Japaner hätten am Abend des 4. August einen neuen Angriff auf die Hauptlinien des Feindes unternommen. Beide Flotten seien in Tätigkeit gewesen und der Kampf habe bis zum Morgen gedauert. Die Japaner wurden wiederholt zurückgeschlagen, ihre Verluste waren größer wie die in den vorhergehenden Tagen. Auf Seiten der Russen fielen über 1000 Mann. Der Kampf gilt als der schwerste des bisherigen Krieges. Die Truppen wurden durch die Zivilbevölkerung unterstützt. Die Schäden der Flotten sind noch nicht bekannt.

Postbuch. Besondere Ausgabe für Camen und Umgegend. Unter dem Titel „Postbuch, Ratgeber für Post- und Telegraphenverkehr" ist soeben ein unter Berücksichtigung der neuesten Bestimmungen nach amtlichen Quellen bearbeitetes Handbuch erschienen, welches über alle Fragen des Post-, Telegraphen- und Fernsprech-Verkehrs schnelle und zuverlässige Auskunft erteit. Das Postbuch, welches sich durch Uebersichtlichkeit auszeichnet, enthält u. A.: Versendungs- und Zollvorschriften, Auszüge aus der Postordnung, dem Postgesetz und dem Weltpostvertrag, Tarife aller Art für den In- und Auslandsverkehr (Packetposttarif für In- und Ausland), Umrechnungs-Tabellen für den ausländischen Postanweisungsverkehr, Verzeichnis sämmtlicher Reichs-Postanstalten, der deutschen Postorte im Auslande, die wichtigeren Postorte in Bayern, Württemberg und Oesterreich-Ungarn (14 000 Postorte) nebst einer Zonentabelle zur Berechnung des Packet- und Geldbriefportos nach jedem beliebigen Postorte; Telegraphen- und Fernsprechverkehr. Das Werkchen, welches Jedem, der sich der Post bedient, namentlich aber Geschäftsleuten als unentbehrlicher Ratgeber empfohlen werden kann, ist an den Postschaltern zu dem außergewöhnlich geringen Preise von 90 Pf. zu haben. Durch die Herausgabe des Buches ist einem längst empfundenen Bedürfnis abgeholfen.

Verantw. Redakteur Fr. Meyer, Camen.

Bekanntmachung.

Der Bahnarbeiter **Bernhard Rinklake** zu **Mühlhausen** beabsichtigt, auf dem Grundstück Flur 3 Nr. 284 der Steuergemeinde Kamen (Südenfeldmark früher Flur 28 Parz. Nr. 256) ein Wohnhaus zu errichten.

Dieses Vorhaben wird mit der Aufforderung zur öffentlichen Kenntnis gebracht, etwaige Einwendungen nicht privatrechtlicher Natur binnen 21 Tagen nach Ausgabe dieses Blattes bei dem Unterzeichneten schriftlich in zwei Exemplaren oder zu Protokoll anzubringen; nach Ablauf dieser Frist können Einwendungen in dem Verfahren nicht mehr gemacht werden. Zur mündlichen Erörterung der rechtzeitig erhobenen Einwendungen wird Termin auf

Mittwoch d. 7. Sept. d. Js., vorm. 11 Uhr, im hiesigen Polizeibureau

mit dem Bemerken anberaumt, daß im Fall des Ausbleibens des Unternehmers oder der Widersprechenden gleichwohl mit der Erörterung der Einwendungen wird vorgegangen werden.

Kamen, den 11. August 1904.

Die Polizei-Verwaltung:
J. V.: Wortmann.

944!

Länderei-Verpachtung.

Diejenigen Acker- und Gartenländereien des **städtischen Armenfonds,** bei welchen in dem Verpachtungstermin am 8. Juli d. Js. die Taxe bezw. die frühere Pacht nicht erzielt ist, sollen nach dem Beschluß der Armen-Kommission vom 3. d. Mts. unter der Hand anderweitig verpachtet werden.

Etwaige Reflektanten wollen sich während der Dienststunden im Bureau des Unterzeichneten melden.

Kamen, den 5. August 1904.

928 **Der Stadtrentmeister:** Bohnenkoch.

Zwangsversteigerung.

Am Sonnabend den 13. d. Mts., nachmittags 4 Uhr, werde ich in Oberaden

11 Säcke Zement

öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigern.

Versammlung der Kauflustigen um 3,30 Uhr nachmittags beim Wirt **Hülsmann** in **Oberaden.**

Camen, den 10. Aug. 1904.

Schriever,
942 Gerichtsvollzieher kr. A.

Zwangsversteigerung.

Am Freitag den 12. d. Mts., nachmittags 3 Uhr, werde ich in Heeren

3 große Posten eichene Bretter, 1 Posten Tannenholz u. Kienholz

öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigern.

Versammlung der Kauflustigen um **2.30 Uhr** nachmittags beim Wirt **Kahlert** in **Heeren.**

Camen, den 10. Aug. 1904.

Schriever,
943 Gerichtsvollzieher kr. A.

Kolben-

Cigarre, großes Format, Marke Goldstern, gebe ich 200 Stück mit ℳ 7, 500 Stück mit ℳ 15 franko ab.
Ferner gebe ich, so lange der Vorrath reicht: 500 Pflanzer mit ℳ 7, 1000 mit ℳ 13 franko gegen Nachnahme ab. Garantie: Umtausch oder Betrag zurück.
M. Kloss, Cig.-Fabr., Lauenburg i. Pomm.

Druck u. Verlag von C. May in Hörde.

Einladung

zu der am

Samstag den 13. Aug. cr., Nachm. 5 Uhr,

in dem Sitzungssaale des Rathauses stattfindenden

Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung.

Tages-Ordnung:

1. Genehmigung einer Anleihe zur Erbauung einer Leichenhalle und Vergrößerung des Totenhofes.
2. Mitteilung über die im laufenden Jahre vorzunehmenden Wegearbeiten.
3. Antrag des Magistrats auf Zustimmung darüber, daß dem Lehrer Friedrichs die im Ausland verbrachte Dienstzeit in Anrechnung gebracht wird.
4. Wahl zweier Beisitzer und zweier Stellvertreter zur Stadtverordneten-Wahl.
5. Antrag der hiesigen Sparkasse auf Accreditierung dreier Feuerversicherungs-Anstalten.
6. Zustimmung zur Wahl eines Stadtkassen-Assistenten.
7. Bericht über die Entwickelung der städtischen Volksbibliothek.
8. Mitteilungen.

Polizei-Verordnung

über das Meldewesen.

Auf Grund der §§ 137, 139 des Gesetzes über die allgemeine Landesverwaltung vom 30. Juli 1883 und der §§ 6, 12 und 15 des Gesetzes über die Polizei-Verwaltung vom 11. März 1850 wird mit Zustimmung des Bezirksausschusses unter Aufhebung der Polizei-Verordnung vom 16. April 1874 (Amtsblatt Seite 144) für den Umfang des Regierungsbezirks Arnsberg verordnet, was folgt:

§ 1. Wer seinen Wohnsitz oder ständigen Aufenthalt in einem Gemeinde- oder Gutsbezirke aufgiebt, und damit zugleich den Bezirk der Ortspolizeibehörde verläßt, zu dem der Gemeinde- oder Gutsbezirk gehört, ist verpflichtet, sich und die zu seinem Hausstande gehörenden Personen, welche an dem Abzuge teilnehmen, entweder vor oder spätestens sechs Tage nach dem Abzuge persönlich oder schriftlich bei der Meldebehörde (Ortspolizeibehörde bezw. Einwohner-Meldeamt) abzumelden und hierbei denjenigen Gemeinde- oder Gutsbezirk, wohin er zu verziehen beabsichtigt, anzugeben.

Der Abmeldende hat auf Verlangen seinen Anmeldeschein vorzulegen oder sich auf andere Weise über seine Identität auszuweisen.

Ueber die Abmeldung wird ein Abmeldeschein nach dem nachstehenden Muster I erteilt.

§ 2. Wer in einem Gemeinde- oder Gutsbezirke seinen Wohnsitz oder ständigen Aufenthalt nimmt, ist verpflichtet, sich und die zu seinem Hausstande gehörenden Personen innerhalb von sechs Tagen nach dem Anzuge bei der Meldebehörde des Anzugsortes (vergl. § 1) persönlich oder schriftlich anzumelden.

Bei der Anmeldung haben die aus einer preußischen Gemeinde zuziehenden Personen den ihnen zuletzt erteilten Abmeldeschein vorzulegen. Ist der Neuanziehende noch nicht in dem Besitze eines solchen, so ist derselbe spätestens acht Tage nach der Anmeldung beizubringen.

Personen, die aus einer nicht preußischen Gemeinde zuziehen und einen Abmeldeschein nicht beibringen können, haben sich über ihre Identität genügend auszuweisen.

Neu anziehende Personen haben bei der Anmeldung über ihre und ihrer Angehörigen persönlichen Verhältnisse auf Verlangen Auskunft zu geben.

Ueber die Anmeldung wird ein Anmeldeschein nach dem nachstehenden Muster II erteilt.

§ 3. Der gleichen Ab- und Anmeldepflicht, wie die in den §§ 1 und 2 genannten Personen, unterliegt auch derjenige, welcher seinen bisherigen Wohnsitz oder ständigen Aufenthaltsort, ohne ihn dauernd aufzugeben, verläßt, und in einem anderen Gemeinde- oder Gutsbezirke vorübergehend Wohnung nimmt, und z. B. in der Landwirtschaft oder deren Nebenbetrieben (Ziegeleien, Zuckerfabriken, Brennereien, Brauereien, Forsten u. a. m.) oder im Bauhandwerke zur Verrichtung von ihrer Natur nach an bestimmte Zeiten des Jahres geknüpften Arbeiten in Beschäftigung zu treten (Saisonarbeiter.) Ueber die Ab- und Anmeldung wird eine Bescheinigung nach den Vorschriften der §§ 1 und 2 erteilt.

§ 4. Wer seine Wohnung innerhalb desselben Polizeibezirks wechselt, ist verpflichtet, darüber binnen drei Tagen der Meldebehörde (vergl. § 1) persönlich oder schriftlich Anzeige zu machen.

Ueber die geschehene Anzeige wird eine Bescheinigung nach dem nachstehenden Muster III erteilt.

§ 5. Zu den in §§ 1—4 vorgeschriebenen Meldungen sind auch diejenigen verpflichtet, welche die dort genannten Personen als Mieter, Gesinde oder in sonstiger Weise aufgenommen haben und zwar innerhalb von 6 Tagen nach dem Ab-, An- und Umzuge.

§ 6. Wer den Vorschriften dieser Polizei-Verordnung zuwiderhandelt, wird mit Geldstrafe bis zu 60 Mark, an deren Stelle im Nichtbeitreibungsfalle eine entsprechende Haftstrafe tritt, bestraft.

Die in § 5 genannten Personen unterliegen der Bestrafung nur, sofern sie nicht nachweisen können, daß sie sich durch Einsichtnahme der polizeilichen Bescheinigung von der bereits erfolgten Meldung überzeugt haben.

§ 7. Abgesehen von den Fällen des § 3 bleibt es den Polizeibehörden derjenigen Gemeinden, in welchem sich ein Bedürfnis dazu herausstellt, überlassen, die Verpflichtung zur Ab- und Anmeldung solcher Personen, welche sich nur vorübergehend am Orte aufhalten, im Wege der Polizei-Verordnung festzustellen und zu regeln.

Weitergehende polizeiliche Vorschriften für einzelne Teile des Regierungsbezirkes, sowie Meldevorschriften für besondere Verhältnisse, z. B. für Gastwirte, Ausländer u. s. w., werden durch diese Polizei-Verordnung nicht berührt.

§ 8. Diese Polizei-Verordnung tritt mit dem 1. Oktober 1904 in Kraft.

Arnsberg, den 10. Juni 1904.

Der Regierungs-Präsident:
gez. Freiherr von Coels.

Vorstehende Polizei-Verordnung wird hierdurch zur allgemeinen Kenntnis gebracht.

Kamen, den 1. August 1904.

Die Polizei-Verwaltung:
J. V.: Wortmann, Beigeordneter.

Preisselbeeren

offerieren **freibleibend** zum **billigsten** Tagespreis (etwa 22—27 Pfg. p. Pfd.) für Anfang September. **Nur ausgesuchte** Beeren kommen zum Versand in Körben von 20 Pfd. an. Nachnahme. Genaue Adresse (Station) unbedingt notwendig. *936

Sauerl. Verein für Verwertung der Beeren, Meschede.

Kochherde im Ausverkauf **spottbillig** bei 925
Heinr. Paull, Dortmund, Steinstr. 2.

Weißkalk

zum Düngen liefert in Ladungen zu 100 oder 200 Zentner.

F. Brüninghaus,
931! Kaiserau.

Die zur Zeit von Herrn Apotheker Kocke bewohnte

Etagen-Wohnung

(7 Räume nebst Keller), Bahnhofstraße 13, ist per 1. Novbr. zu vermieten. 901?

Camen. **Aug. Klemp.**

Eine

Wohnung

3 Zimmer

per 1. Oktober zu vermieten.

941 **F. Möller.**

Hülfsarbeiter

sucht

Arth. Koppel,
Camen. 938?

Mädchen

14—16 Jahre alt gesucht.
937 **Camen,** Kämerstr. 11.

Sonntag, den 14. August,
feiert der

Fuhrmanns-Verein Camen

sein

1. Stiftungs-Fest

verbunden mit

Fahnen-Weihe

im Lokale der Frau Witwe **Görtz.**

Fest-Ordnung:

10—1½ Uhr: Empfang der fremden Vereine.

2 Uhr: **Fahnen-Weihe.**

Darauf: **Aufstellung der Vereine** (auf dem Klosterwege) **zum Festzuge.**

Punkt 3 Uhr: **Festzug.**

Der Festzug bewegt sich durch folgende Straßen: Bahnhof, Bahnhofstraße, Markt, Weiße Straße, Ostenmauer, Oststraße, Nordstraße, Nordenmauer, Weststraße zurück zum Festlokale.

Daselbst: **Grosses Konzert.**

Abends 7½ Uhr:

Beginn des Festballes.

Der **Eintrittspreis** beträgt zum Konzert Mk. **0.50**, zum Ball Mk. **1.—** zur ganzen Festlichkeit Mk. **1.25.** Damen frei.

Die Musik wird ausgeführt von der Altendorf'schen Kapelle aus Unna unter persönlicher Leitung ihres Dirigenten.

Zu dieser Festlichkeit heißen wir Freunde und Gönner des Vereins herzlich willkommen und bitten um recht zahlreiche Beteiligung.

Das Festkomitee.

Die passiven Mitglieder mit ihren Damen werden zu dieser Feier besonders eingeladen.
Die geehrten Bewohner von Camen werden freundlichst gebeten, an dem Feste zu flaggen.

940t **Der Vorstand.**

Bergmännischer Unterstützungs- und Sterbeverein

„Hohenzollern",
Weddinghofen.

Sonntag den 14. August

feiert der Verein beim Wirt Herrn **Karl Dieckmann** sein diesjähriges

Stiftungs-Fest.

Programm:

Nachmittags 3 Uhr:

Abholen der Fahne und Festzug.

Darauf:

Festrede.

Sodann:

Konzert.

Abends von 7½ Uhr an:

Grosser Festball.

Entree: Konzert à Person 50 Pfg., ganze Festkarte (eine Dame frei) 1 Mark.

Hierzu ladet freundlichst ein 903

Der Vorstand.

Glück Auf!

Der

Gesang-Verein

„Niegedacht"
Breiten

feiert am

Sonntag den 14. August

sein

Stiftungsfest

unter Mitwirkung mehrerer auswärtiger Vereine

im Lokale des Wirts Herrn **H. Budde** zu Breiten nach folgendem

PROGRAMM:

Sonntag den 14. August, nachmittags 1—2 Uhr:

Empfang der fremden Vereine.

Punkt 3 Uhr:

FESTZUG.

4 Uhr:

Beginn des KONZERTES.

8 Uhr: Beginn des

FEST-BALLES.

Zu diesem Feste ladet freundlichst ein 935?

Der Vorstand.

—Vorteilhaftes Angebot!—
Direkter Bezug von der Fabrik für Private unter Ausfall des Händler-Aufschlages!
Die Fahrradfabrik Schwalbe,
Akt.-G. Gegründet 1896
Duisburg-Wanheimerort versendet zu Händlerpreisen **ihre Fahrräder u. Zubehörteile**
Preisliste umsonst und portofrei! 1313

Ia. Fahrräder schon zu ca. Mk. 69. — Mäntel schon zu ca. Mk. 4.20 — Schläuche „ „ „ 2.80

Sämtliche Kolonialwaren vorrätig bei **J. Brombach.**

Aufforderung!

Diejenigen Personen, welche an die kürzlich verstorbene Witwe Franz Langenhorst aus Camen noch **Ansprüche** zu haben glauben, oder **Zahlungen** zu leisten haben, werden Namens der Erben der Verstorbenen hierdurch aufgefordert, sich bei mir spätestens 15. August 1904 zur Vermeidung von Weitläufigkeiten, bezw. zur Regelung der Angelegenheiten zu melden.

Camen, den 4. August 1904.

927! **A. Dünker,** Rechtsagent.